

Praktikumsbericht von Jakob Förschler.

Auszubildender „Mechatroniker“ im 4. Lehrjahr bei der Witzenmann GmbH in Pforzheim.

7 Wochen Praktikum bei Tochterunternehmen Witzenmann USA LLC, Troy (nahe Detroit) Michigan in den USA, Juli-September 2015.

Eine tolle und erfahrungsreiche Zeit

1. Motivation zum Praktikum

In meinem Ausbildungsbetrieb, der Witzenmann GmbH dürfen jedes Jahr zwei Auszubildende aus dem 3. Lehrjahr für 7 Wochen zum Tochterunternehmen in die USA. Zur Wahl stehen aufgrund der dortigen Einsatzmöglichkeiten alle Auszubildenden der Berufe Industriemechaniker und Mechatroniker. Die Ausbildungsleitung entscheidet anhand der bisherigen Ausbildungsleistung, wer für das Praktikum in die USA reisen darf.

Sehr gerne habe ich das Angebot meines Ausbildungsbetriebes angenommen und bin für 7 Wochen mit meinem Ausbildungskollegen in die USA gereist.

2. Vorbereitung

Den Produktionsstandort in den USA durfte ich bereits bei einem früheren 2-wöchigen Montageaufenthalt kennenlernen. Dadurch war mir der reisetechische Ablauf bekannt. Zusätzlich wurden wir im Betrieb auf alles vorbereitet und informiert. Seit Anfang der Ausbildung haben wir im Betrieb einen freiwilligen Englischkurs, welchen ich regelmäßig besucht habe. Ebenfalls hatte ich auch in der Berufsschule seit dem 1. Lehrjahr regelmäßig Englischunterricht.

Da dieses Auslandspraktikum im Betrieb jedes Jahr durchgeführt wird, wurden schon einige Erfahrungen gesammelt, welche die Organisation und die Vorbereitung vereinfachten. Das Einreisevisum wurde von unserer, für die Ausbildung zuständigen Personalreferentin beantragt.

Wenige Wochen vor Abflug wurden wir in einem Gespräch auf alle wichtigen organisatorischen Dinge wie den Transfer zum Flughafen, die Einreise, die Abholung vom Flughafen in den USA, dem Einchecken im Hotel und weiteren Abläufe vorbereitet und informiert.

In den USA wurde ein Mitarbeiter benannt, welcher während des Praktikums für uns zuständig war. Diese Person kommt ebenfalls aus Deutschland, arbeitet zurzeit aber für zwei Jahre in den USA, um dort einen Produktionsbereich zu unterstützen. Es war für uns ein großer Vorteil, da er beide Sprachen beherrscht und uns somit bei Verständigungsproblemen helfen konnte.

3. Aufenthalt im Gastland

3.1. In Alltag und Freizeit

Für die sieben Wochen waren wir in einem Hotel nahe der Firma untergebracht. Hier hatten wir ein Apartment mit einer voll eingerichteten Küche. Dies hatte den großen Vorteil, dass wir uns auch selbst etwas zum Essen machen konnten.

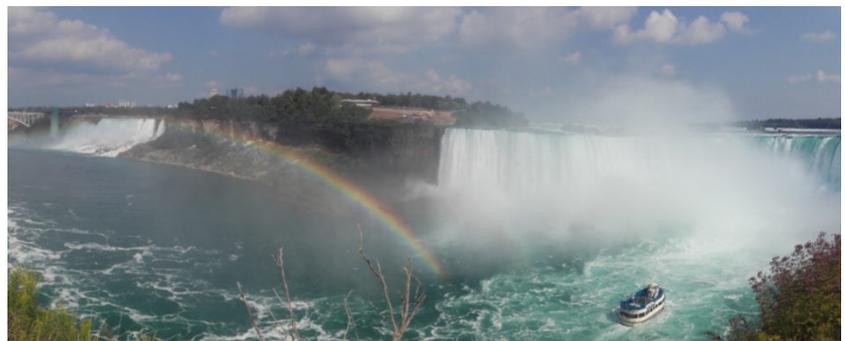
Da uns die Firma ein Company-Van zur Verfügung gestellt hat, waren wir sehr mobil und haben in den sieben Wochen über 2500 Meilen zurückgelegt. Unter anderem machten wir eine Wochenend-Tour nach Chicago. Hier besichtigten wir neben weiteren Attraktionen, den



Das „Cloud Gate – The Big Bean“ im Millennium park in Chicago.

Milleniumpark, den Navy Pier und waren auf dem Willis-Tower, dem zweithöchsten Gebäude der USA.

Eine weitere Tour führte uns nach Toronto in Kanada. Hier besichtigten wir die Stadt und waren auf dem CN-Tower, einer der höchsten Telekommunikationstürme der Welt. Auf dem Heimweg haben wir noch die Niagarafälle besichtigt.



Links im Bild die American Falls und rechts die Niagara Falls; von der kanadischen Seite aus fotografiert.

Die Kontakte zu den amerikanischen Kollegen sind hauptsächlich durch die tägliche Arbeit entstanden. Durch gemeinsame Unternehmungen lernte man sich schnell kennen. So haben wir zum Beispiel zusammen ein Baseballspiel der Detroit Tigers, ein NASCAR-Rennen auf dem Michigan Speedway und ein Footballspiel der Detroit Lions besucht.

Während meines Aufenthalts waren für 2 Wochen auch noch drei Kollegen von Witzenmann Mexico in den USA. Diese waren ebenfalls bei verschiedenen Aktionen dabei. Die Kommunikation sowohl mit diesen Kollegen als auch mit den amerikanischen Kollegen war für mich anfangs eine Herausforderung, da wir uns nur auf Englisch unterhalten konnten. Dies wurde jedoch im Laufe des Praktikums besser und es sind vielfällige, internationale Kontakte entstanden.

Beim Umgang mit den ausländischen Kollegen während der Arbeit und in der Freizeit, konnte ich verschiedene kulturelle Unterschiede feststellen. Ich möchte hier kurz einen mir sehr positiven aufgefallenen Punkt nennen:

Die amerikanischen Mitarbeiter waren bemerkenswert großzügig und offen gegenüber Anderen. Für die Kollegen und Menschen dort waren wir Gäste. Daher war es für sie selbstverständlich, uns zum Essen einzuladen und auch verschiedene Aktionen zu organisieren und zu finanzieren. Durch ihre Offenheit kommt man sehr schnell ins Gespräch miteinander. Dabei spielt es keine Rolle mit wem man spricht und welche Stellung der Gesprächspartner hat. Ein „Small talk“ mit dem Geschäftsführer ist genauso locker wie mit einem Mitarbeiter in der Produktion.

3.2. Im Unternehmen

Im Unternehmen haben wir in der ersten Woche die Produktion unterstützt. Dabei lernten wir die Maschinen und produktionstechnischen Abläufe kennen und verstehen. In den nachfolgenden Wochen durften wir in der Instandhaltung mitarbeiten z. B. beim Abdichten eines Druckübersetzers oder dem Tauschen einer Spindel an einer Produktionsmaschine. Zwischendurch haben wir verschiedene Aufgaben für das WPS (Witzenmann-Prozess-System) umgesetzt wie zum Beispiel verschiedene Lagerplätze beschriftet und markiert. Die tägliche Arbeitszeit begann morgens um 7:00 Uhr und dauerte an einem normalen Arbeitstag bis 15:00 Uhr.

4. Zufriedenheit mit dem Auslandspraktikum

Im Gesamten gesehen war die Arbeit in den sieben Wochen abwechslungsreich und interessant. Durch die guten und immer noch anhaltenden Kontakt zu verschiedenen Kollegen aus verschiedenen Nationen war das Praktikum für mich eine große Bereicherung in Bezug auf meine Selbständigkeit, meine englische Sprachkenntnisse und das Kennenlernen anderer Kulturen.

5. Abschließendes Resümee

Sieben Wochen in den USA waren eine tolle und erfahrungsreiche Zeit, von der ich in der Zukunft sicherlich noch viel profitieren werde.

Ich kann ein solches Auslandspraktikum jedem, dem diese Möglichkeit geboten wird, nur empfehlen. Es lohnt sich.